Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg. Samstag den 28. Mai 1870. № 22.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Weg mit dem Kastengeiste unter den Lehrern!

(Aus der „Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung".)

Das Kastenwesen ist ein Krebsschaden für die Menschheit, es mag auftreten, wo es will. Die Mauern, die es baut, sind nur dazu da, um die Entwickelungen eines Volkes aufzuhalten, um Unfrieden zu stiften, um den Fortschritt, der sich in einzelnen Kreisen zeigt, aufzuhalten. Niemals aber ist der Kastengeist widerwärtiger, als wenn er innerhalb eines Standes auftritt. Und unser Stand ist leider, leider immer noch der Träger dieses Dämons. Elementarlehrer, Oberlehrer, höhere Bürgerschullehrer, Handelsschullehrer, Gymnasiallehrer, Realschullehrer, Gewerbeschullehrer, Fürstenschullehrer, Stadtschullehrer, Dorflehrer — fühlen sie sich etwa alle als Glieder ein und desselben Körpers; leiden sie Alle, wenn ein Glied leidet; freuen sie sich Alle, wenn Glück dem einen Theil widerfährt; stehen sie Alle für Einen, und Einer für Alle? Es sollte so sein, aber es ist nicht so! Sind denn auf der deutschen Lehrerversammlung alle Lehrerkreise gleich lebhaft vertreten; geht die Begeisterung für den Stand durch alle Lehrerherzen hindurch? Durchaus nicht. Viele sondern sich ab, oder treten wohl gar gegen die Interessen eines Theiles ihrer Standesgenossen auf. So lange diese Kluft zwischen den einzelnen Lehrerkreisen herrscht, so lange wird auch der Lehrerstand die Macht nicht bilden, die er bilden könnte. Nur Einigkeit giebt Macht.

Aber, sagt man, das kann nicht anders sein, die Arbeit ist eine ganz verschiedene. Ein Gymnasiallehrer hat ganz andere Bildung, andere Ziele, ganz andere Methoden, ganz andere Unterrichtsgegenstände als der Elementarvolksschullehrer. Daher gehen ihre Wege zu sehr auseinander. Was die Bildung der Gymnasiallehrer anlangt, so darf nicht auf die Quelle derselben hingewiesen werden; denn sie ist die gleiche bei vielen Volksschullehrern. Da freilich die Vorbereitung für das spezielle Amt bei beiden verschieden sein muß, so wird und muß sich nach und nach in dem Bildungsmaterial, was sie sich aneignen, ein Unterschied zeigen. Allein die Hauptsache ist doch, daß jeder Lehrer die Bildung besitzt, die für sein Fach am nothwendigsten ist. Während z. B. der Gymnasiallehrer oder Lehrer an höhern Schulen die Psychologie nicht so nöthig braucht, ist sie beim Volksschullehrer geradezu die conditio sine qua non. Und hier muß daher der Stern seiner Bildung zu finden sein! Aber die verschiedenen Ziele! Nun einen Schüler für die Universität vorzubereiten ist freilich ein anderes Ziel, als dem Kinde das Lesen oder Schreiben zu lehren. Aber kommen wir nicht nicht in dem Ziele der allgemeinen Menschenbildung vollständig zusammen? Wir machen als Volksschullehrer die Kinder für die Hochschule des Lebens reif, oder wir legen auch den Grund zu der speziellen Vorbildung für die Universität. Die Gymnasiallehrer fahren fort auf der Bildungsbahn, die wir dem Schüler geöffnet, und so sollte man meinen, es könne kein innigeres Band geben, als das zwischen Volksschullehrern und Gymnasiallehrern. Vielleicht aber führt die Methode die verschiedenen Lehrerkreise auseinander. Das wäre sehr traurig. Das Lernen der Jugend hat eine Basis, die in allen Stücken gleich ist. Es ist die Freude am Gegenstande, die klare Einsicht und die Befestigung desselben. Was

nun die Methoden anbelangt, die aus dieser Basis sich ergeben, so kann die der Gymnasiallehrer, Realschullehrer 2c. eben so wenig entbehren, wie der Volksschullehrer; ja es wäre gut, wenn sich beide Klassen, die Lehrer an höhern und die an niedern Schulen oft ihre Erlebnisse und Ansichten über Methoden austauschten.

Aber das eigentliche Lehren ist in den verschiedenen Lehrerkreisen doch ganz verschieden! Ja die Gegenstände sind freilich zum Theil andere in den verschiedenen Anstalten. Das Gymnasium hat es mit Sprachen zu thun. Aber ist denn mensa traktiren etwas Höheres als die Stylbildung in der Volksschule; ist der systematische Geschichtsvortrag so ungeheuer erhaben über dem Malen eines biographischen Bildes, welches der Volksschullehrer geben muß! Aber mag auch eine Rangordnung in diesen Unterrichtsfächern irgendwie gemacht werden, auf den Lehrer sollte sie sich nicht ausdehnen, **der** soll der geachtetste sein, der seinen Gegenstand meisterhaft zu beherrschen und einflußreich zu machen weiß. Sollte aber vielleicht gar die Absonderung der einzelnen Lehrerkreise aus den höhern oder niedern Lebensstellungen, die sie einnehmen, herrühren, so wäre das freilich ein solch trauriger Beweis für den Vorwurf des Dünkels, welchen man dem Lehrerstande oft macht, daß wir uns schämen müßten, weiter darauf einzugehen.*)

*) In dem „Aufrufe an Deutschlands Lehrer" vom Jahr 1848 heißt es: „Der Wunsch nach Vereinigung hat sich schon längst im Lehrerstande geregt: es haben sich Vereine gebildet, aber sie reichen für die Gegenwart nicht mehr aus. Denn sie waren gegründet auf eine für die **alte** Zeit genügende, sehr beschränkte Ansicht von Volkserziehung und umfaßten daher auch nur immer die Lehrer gewisser Schulen. Jede Art von Schulen schloß sich mit ihren Lehrern von allen andern Arten geflissentlich ab. **Fremd oder hochmüthig sahen sich die Arbeiter gegenseitig an, weil sie an verschiedenen Stockwerken der Volkserziehung arbeiteten.** Die Männer, welche hoch oben die Kuppel wölbten, mochten das Werk derer, welche tief unten den Grund legten, nicht anerkennen, und die, welche aus dem mittlern Stockwerk heraussahen, fühlten zwar, daß es noch ein Stockwerk über ihnen gab, aber sie dankten doch Gott, daß sie über diejenigen hinwegsehen konnten, welche unter ihnen tagewerkten.

So darf es, so kann es nicht bleiben, wenn der Ruf nach einem einigen, starken deutschen Volke eine Wahrheit werden soll. Jener alte Geist muß zuerst aus dem Lehrkörper herausgetrieben werden und ein neuer Geist muß in ihn einziehen, daß er dann zur Feier eines steten Pfingstfestes auf das deutsche Volk ausströme." —

Aber zeigt sich nicht oftmals sogar in der Mitte eines Kollegiums ein solcher Kastengeist? Man sollte es nicht glauben, und doch ist es so. Es herrscht an vielen Schulen noch die traurige Sitte, daß der höhere oder niedere Gehalt auf der Schulklasse liegt. Der Lehrer der I. Klasse ist am besten besoldet, dann folgt der Lehrer der II. Klasse und so fort. Wir sagen kein Wort über das Vormärzliche einer solchen Einrichtung; jeder Lehrer weiß, daß die Schule der Neuzeit ein Organismus ist, in welchem ein jedes Glied **gleiche** Wichtigkeit hat. Aber daß an manchen Orten die Lehrer der ersten Stellen eine Art Ueberhebung über die Lehrer der Unterklassen sehen lassen, daß sie die Arbeit derselben gering achten, daß überhaupt eine gewisse Rangordnung besteht unter den Mitarbeitern einer Schule, das muß so lange verurtheilt werden, so lange es irgendwo noch besteht. Die Lehrer der Mittelklassen haben ein höchst schwieriges, wenn nicht das schwierigste Amt an einer Schule. Sie haben Vieles einzurichten und in Gang zu setzen, was der letzte (oberste) Lehrer als fertige Sache hinnimmt, welcher er nur, so zu sagen, die Spitze aufzusetzen hat. Und dabei ernten sie den wenigsten Lohn, die geringste Anerkennung. Während die Elementarlehrer als die ersten Lehrer des Kindes bei den Kleinen, wie bei den Eltern ganz besonders in gutem Andenken stehen (da das Kind vorher gar nichts konnte, so erscheinen auch die Fortschritte den Eltern so recht sichtlich) und die obersten Lehrer als die letzten besondern Dank, besondere Pietät finden, gehen die Lehrer der Mittelklassen, welche ihre Arbeit am Kinde nicht so auf den Präsentirteller legen können, fast ganz leer aus hinsichtlich der Anerkennung. Doch das möchte sein; es ist einmal so der Welt Lauf, daß verborgene Arbeit ihren besten Lohn in sich selbst tragen muß. Nur soll eine Art Kastengeist nicht auf die verschiedene Wirksamkeit an einer Schule gegründet werden.

In der Liebe zu unserer heiligen erhabenen Sache, in der Aufopferung für's Wohl der Jugend, in dem Streben nach immer einflußreicherer Wirksamkeit wollen wir uns zusammenfinden und zusammenstehen wie ein Mann. Ist das letzte Restchen von Kastengeist endlich verdrängt und schlagen unsere Herzen einmüthig zusammen, dann werden wir eine heilige Schaar bilden, die mit dem rechten Standesbewußtsein und dem rechten Standesmuthe ausgerüstet, sich die Achtung und Ehre erwerben wird, die leider jetzt

immer noch zu den frommen Wünschen gehört. Und nun sage Keiner mehr, wenn die Pforten einer deutschen Lehrerversammlung sich öffnen: ich bin Gymnasiallehrer, ich bin Handelsschullehrer, ich bin Reallehrer, ich bin Seminarlehrer, ich bin höherer Bürgerschullehrer — **Lehrer** zu sein, das soll das Hochgefühl sein, welches alle Glieder unsers Standes zu Rath und That zusammenführt.

Der Lehrer und die Stenographie.

Bereits seit 2 Jahren ist an der st. gallischen Kantonsschule die Stolze'sche Stenographie als Unterrichtsfach eingeführt und der Lehrer derselben, Herr Professor **Wisteli**, bezeugt, daß die Einführung dieses Faches sowohl durch die Zahl der Theilnehmer als durch den fleißigen Besuch der Stunden **als zeitgemäße** Maßnahme sich gerechtfertigt habe und ihm **keine** Klagen von Seiten der Lehrer wegen Mißbrauches in den andern Lehrstunden oder zu großen Zeitaufwandes bei der Erlernung zu Ohren gekommen seien.

Der Nutzen der Stenographie für die Schule ist ein bedeutender und wesentlicher und der Umstand — der ihrer Einführung sehr oft entgegen gehalten wird — daß nämlich die Schüler schon genug mit den verschiedenartigsten Fächern überhäuft seien, spricht eigentlich mehr **für** als gegen sie. Die Stenographie erspart ja Zeit, und deshalb wird sie die Arbeitslast des Schülers vermindern helfen.

„Die Diktate der Lehrer — schreibt **Robert Fischer** — werden mittelst der Stenographie in sichtlich kürzerer Zeit und dabei schöner und deutlicher zu Papiere gebracht, die häuslichen Ausarbeitungen und Präparationen vermag der Schüler schneller zu vollenden und mehr auf das Verständniß der Sache, den logischen Zusammenhang und den Ausdruck der Sprache zu verwenden, da er von der Langwendigkeit der Schrift nicht aufgehalten wird und Alles auf geringerm Raume klar überschaut."

Vor Allem aber sollten die **Lehrer** bestrebt sein, ihrerseits Bekanntschaft mit einem Wissenszweig zu machen, der früher oder später ganz sicher zum obligatorischen Unterrichtsfache an (höhern) Schulen wird erhoben werden. Die Erlernung der Stenographie erfordert — besonders für den Lehrer — so wenig Mühe und Zeitaufwand, daß er binnen 3—4 Mon. sich zum Stenographen bilden kann. „Warum — fragt mit Recht ein deutscher Schulmann — warum nicht den Versuch wagen? Hat man ja doch immer den freien Willen, die Sache wegzulegen und fallen zu lassen, wenn sie sich nicht bewährt. Der Triumph wird doppelt werden, wenn sie sich bewahrheitet und **dann wird der Lehrer um so mehr einsehen, was die Stenographie der Schule nützt und selbst verlangen, daß sie derselben einverleibt werde:** denn es giebt keine größere Dienerin der Schule als die Stenographie."

Wir zweifeln nicht daran, daß manch' ein Lehrer, angeregt durch diese aufrichtige Mahnung, den Wunsch hegen wird, sich mit der Stolze'schen Stenographie — welche bereits viele Tausende von Anhängern in Deutschland und der Schweiz zählt und in fast alle Sprachen Europa's übertragen worden ist — näher vertraut zu machen. Wir wollen nicht unterlassen, Solche auf ein Buch aufmerksam zu machen, welches sehr gut geeignet ist, dem Lernenden als **Leitfaden beim Selbstunterrichte** zu dienen; es ist das **„Ausführliche Lehrbuch der (Stolze'schen) Stenographie"** von **Hans Frei.** (Zweite Auflage; Bern, 1870; Selbstverlag des Verfassers; Preis 2 Fr.) Das Buch empfiehlt sich durch seine Uebersichtlichkeit, durch die Klarheit der Darstellung und durch die bedeutende Zahl von Uebungsaufgaben und Leseübungen auf 28 sauber autographirten Tafeln. F.

Literatur.

Handbuch der Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie. Von Dr. **R. Wolf.** Zürich, Friedr. Schultheß, 1869 und 1870.

Von Herr Professor Dr. Wolf wird man nur eine ganz gediegene, wissenschaftlich gründliche Arbeit erwarten, und wir wollen darum das Handbuch auch nicht beurtheilen, sondern nur solche Leser darauf aufmerksam machen, welche Lust haben, in den bezeichneten Disziplinen ein streng wissenschaftliches Werk zu studiren, welches an den Leser nicht geringe Anforderungen stellt. Vor uns liegen die beiden ersten Lieferungen des Handbuchs. Das Ganze ist auf sechs Lieferungen (à 4 Fr.) oder zwei Bände

von je zirka 30 Bogen groß Oktav berechnet, und wird auch jeder Band einzeln abgegeben. Besonders werthvoll sind die vielen historisch-literarischen Notizen in dem Buche, das mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen ausgestattet ist.

Um noch eine Einzelheit herauszugreifen, so nimmt es sich zuerst etwas sonderbar aus, wenn der Hr. Professor berichtet, wie er, um Vergleichungen zwischen der Erfahrungswahrscheinlichkeit und der mathematischen Wahrscheinlichkeit anzustellen, vor 20 Jahren mit zwei ganz gewöhnlichen Würfeln 1000 Mal so lange würfelte, bis je jeder mögliche Wurf wenigstens Ein Mal zum Vorschein gekommen war und jeden Wurf notirte. Man wäre fast versucht zu fragen, ob die Zeit, welche zu 97,899maligem Werfen und zu 97,899maligem Notiren erforderlich war, von dem gelehrten Manne nicht bessere Verwendung hätte finden können. Wenn man jedoch die Tabelle überblickt, in welcher die Resultate dieser Untersuchungen zusammengestellt sind, so sieht man sofort, daß es sich keineswegs um eine leere Spielerei handelte, und daß selbst in solchen Dingen, wo es Wenige vermuthen möchten, ziemlich konstante Gesetze sich geltend machen. So gab es unter

100	1000	10,000	100,000	Würfen
12	164	1,649	16,467	paar,
88	863	8,351	83,533	unpaar,
2	23	241	2,455	doppeleins,
2	22	269	2,668	doppelsechs ꝛc.

Ueberall Gesetzmäßigkeit und Regel; und dieselbe nachzuweisen, dazu ist allerdings die Zahl trefflich geeignet. Betreffend die Wahrscheinlichkeit des Gewinns bei Hazardspielen wird übrigens ein Wort von Buffon zitirt: „Le banquier n'est qu'un fripon avoué et le ponte une dupe, dont on est convenu de ne pas se moquer.“ f.

a) **Leitfaden für den praktischen Unterricht in der Raumlehre**; b) **Leitfaden für den Unterricht in der Planimetrie.** Von **A. Gasser**, Oberlehrer an der Domschule in Frankfurt. Frankfurt a. M., Jaeger, 1870. 148 und 188 Seiten. Preis je 2 Fr. 70 Rp.

Zwei ganz brauchbare Lehrbücher, die anfänglich nur für einen engen Kreis bestimmt waren, von denen aber das zweite nun in zweiter, das erste in dritter Auflage vorliegt. Die Planimetrie ist zunächst für die Bedürfnisse der nassauischen Lehrerseminare (der Verfasser war früher Seminarlehrer in Idstein und Montabaur) und Bürgerschulen berechnet und unterscheidet sich eben nicht außerordentlich von manchen andern derartigen Lehrbüchern. Die Raumlehre mit werthvollen praktischen Partien und Aufgaben soll Bürger- und Gewerbeschulen und den untersten Klassen der Lehrerseminare dienen. Ein etwas eigenthümlicher Seminarlehrplan, wenn die Unterklassen die mathematischen Körper beschreiben, Linien, Winkel, Flächen und Körper ausmessen und berechnen, die Oberklassen dann aber wieder mit den Elementen der Geometrie, mit der Kongruenz der Dreiecke u. s. w. sich befassen sollen! Doch dafür ist der Verfasser der Leitfaden nicht verantwortlich.

Praktischer Lehrgang der Geometrie für städtische Mittelschulen und Schullehrer-Seminare. Von **A. Ohlert**, Regierungs- und Schulrath in Danzig. Dritte Auflage. Königsberg, 1870, J. H. Bon. 58 Seiten. 95 Rp.

Das kleine Büchlein enthält in kurzen, prägnanten Sätzen die wichtigsten Erklärungen, Definitionen, Lehrsätze, Andeutungen zu Beweisen und Aufgaben zur Uebung, wie sie der geometrische Unterricht mit sich bringt. In Mittelschulen dürfte dasselbe manch leidiges Diktat und fehlerhaftes Geschreibsel überflüssig machen. Dagegen müßten wir darauf dringen, daß auf dem Titelblatt der Ausdruck „für Lehrer-Seminare“ gestrichen würde. Suum cuique!

Schulnachrichten.

Zürich. (Korr. aus Winterthur.) In Folge der von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ausgegangenen Anregungen wurden hier im vergangenen Winter eine Reihe von unentgeltlichen **Kursen zur Förderung weiblicher Bildung** veranstaltet. Man faßte dabei Töchter aller Stände in's Auge, denen bisher die hiesigen öffentlichen Anstalten keine Gelegenheit zur Fortbildung boten. Zunächst wurde der Zweck verfolgt, den Theilnehmenden den Blick in einzelne Gebiete der allgemeinen Bildung aufzuschließen oder zu erweitern; doch auch die Rücksicht auf die Forderungen des praktischen Lebens nicht ganz außer Acht gelassen. Es waren 2 wöchentliche Stunden der **Geschichte**, 1 der **Psychologie**, 1 der christlichen **Ethik**, 1½ der deutschen Literatur und dem Lesen eines klassischen Dramas, 1 Stunde der **Buchhaltung**

und je 1½ Stunden der französischen Sprache gewidmet, letztere wurde in einer mehr und in einer minder vorgerückten Abtheilung behandelt. Nach zwei Richtungen wurden die Erwartungen übertroffen, mit welchen man die Kurse eröffnet hatte, sowohl was die Zahl, als auch was die Ausdauer der Theilnehmenden betraf. Die Gesammtzahl belief sich auf zirka 150, das Minimum der Angemeldeten für ein einzelnes Fach auf 50, das Maximum auf 110. Wie zu erwarten stand, wurden die Stunden nicht von Allen mit gleicher Regelmäßigkeit besucht; aber es bildete sich in jedem Fach ein fester Kern, um welchen herum ein flottantes Publikum sich bewegte, das mehr ab und zugieng; jener Theil mag sich zu diesem ungefähr wie ⅔ : ⅓ verhalten haben. Zum Eintritt war nur das Alter der Konfirmation und die Einzeichnung in aufgelegte Listen erforderlich; so waren in dem Publikum, welches sich einfand, verschiedene Altersstufen vertreten; auch einzelne jüngere Frauen nahmen beharrlich Theil. Die Mitwirkenden bemühten sich, in den 4—5 Monaten (von der zweiten Woche des November bis Ende März) jedem Kreise ein möglichst abgeschlossenes Ganze zu bieten, so wurde z B. eine Darstellung des Zeitalters der Reformation, ein überschaulicher Abriß der Psychologie und Ethik, ein Ueberblick des Lebens und der Hauptwerke von Göthe behandelt. Die große Zahl verhinderte es, durch Repetitorien, wie es Anfangs beabsichtigt worden war, zu konstatiren, ob bei den Theilnehmerinnen ein reeller Gewinn erzielt werde; doch bewies der Eifer, mit welchem Manche durch schriftliche Aufzeichnungen den Stoff festzuhalten suchten, daß der Same auf empfängliches Land fiel, und wenn nur soviel erreicht wurde, daß manchem Gespräch im Schooß der Familie oder im geselligen Kreise ein edlerer und gehaltreicherer Stoff zufloß als gewöhnlich, so ist der Erfolg nicht gering anzuschlagen. Man verhehlte sich nicht, daß, um Töchter zur Ausübung irgend eines selbständigen Berufes zu befähigen, eine ganz andere Organisation nöthig wäre. **Dieser** Versuch aber hatte zunächst **den** Zweck, in dem bedeutungsvollen Alter der Jungfrau, wo oft unter der Menge rein äußerlicher Beschäftigungen und oberflächlicher Genüsse die früher gewonnenen geistigen Güter in der Gefahr sind, unterzugehen, und doch wieder so viel Empfänglichkeit für edle Nahrung des Geistes sich kundgiebt, den Sinn für geistiges Leben rege zu halten und ächt weibliche Bildung zu fördern. Seither haben die hiesigen Schulbehörden, um dem zu Tage getretenen Bedürfnisse entgegenzukommen, an der höhern Mädchenschule eine **V. Klasse** für das 16.—17. Altersjahr eröffnet, der im nächsten Jahr eine **VI.** folgen soll.

Bern. Ueber die Ergebnisse der letzten **Aufnahmsprüfung im Seminar zu Münchenbuchsee** enthält das „Berner Schulblatt" interessante Mittheilungen, die da und dort auch durch anderwärts gemachte Erfahrungen Bestätigung finden dürften.

Die schwächste Seite, wird berichtet, bilden in der Regel die deutschen Aufsätze, die, unbeholfen und gedankenarm, leider nur zu oft noch von orthographischen Fehlern entstellt sind. Im sprachlichen Ausdruck soll und muß es in unsern Volksschulen noch besser werden. Im mündlichen und schriftlichen Rechnen ist das Ergebniß ein erfreuliches zu nennen, wenn es auch noch vier Aspiranten gab, die weder in der einen, noch in der andern Richtung etwas leisteten. In den Realien erfolgten, wenn auch nicht glänzende, doch immerhin wohlbefriedigende Leistungen, ein Beweis, daß diese Fächer fast überall mit großem Fleiße gepflegt werden. Am tiefsten steht immer noch der Unterricht in der Naturkunde, während Geschichte und Geographie besser befriedigen. In Betreff der musikalischen Befähigung sah es dieses Jahr bedeutend besser aus als früher; gleichwohl gab es noch 12 Aspiranten, die kaum die niedrigste Note erhielten; zwei giengen ganz leer aus. Der Gesammteindruck, wir gestehen es gerne zu, war ein günstiger.

Bemerkenswerth ist die Mittheilung, daß unter den 64 Aspiranten 32 in Sekundar- und ebenso viele in Primarschulen ihre Vorbildung empfangen hatten. Und auffallender Weise fanden sich unter den 38 Aufgenommenen ebenfalls wieder gleich viel Sekundar- und Primarschüler. Bei denjenigen Sekundarschülern, die nicht aufgenommen werden konnten, fehlte es im Allgemeinen an sicherm Wissen und Fertigkeit im sprachlichen Ausdruck und Rechnen, während bei den Primarschülern mehr die positiven Kenntnisse zurücktraten. Man scheint also doch auch im Kanton Bern die Erfahrung zu machen, daß junge Leute, welche in der Sekundarschule z. B. in Algebra, in Gleichungen des 2. Grades und wohl gar in der Trigonometrie unterrichtet worden, noch keineswegs immer zum **Eintritt** ins Seminar befähiget seien, obgleich man da wieder die gewöhn-

lichen nnd die Dezimalbrüche, das angewandte Rechnen und erst im letzten Schuljahr die Gleichungen des 2. Grades behandelt. Was würde man da von Jemand halten, der, wie dies kürzlich in einem andern Kantone vorkam, aus **theilweiser** Uebereinstimmung der **kurzgefaßten** Lehrpläne für Sekundarschulen und Seminare folgern wollte, daß die Sekundarschule im Wesentlichen das gleiche Ziel, wie das Seminar, erreiche?! Das könnte doch wohl nur grobe Unkenntniß oder eitle Anmaßung behaupten wollen.

Eine andere sprechende Thatsache, die Stoff zum Nachdenken bietet, wird noch aus Bern berichtet. In frühern Zeiten war die Zahl der Anmeldungen viel größer, die Vorbildung dagegen viel geringer, während es sich jetzt umgekehrt verhält. Ganze Landesgegenden, die früher ihr Kontigent ins Seminar stellten, waren diesmal gar nicht vertreten; so das Seeland. „Es wäre jedoch nicht richtig, diesen Umstand durch Mangel an Schulfreundlichkeit oder Abneigung gegen das Staatsseminar zu erklären; es ist vielmehr der leichtere und lohnendere Erwerb, der die seeländischen Jünglinge vom Lehrerberuf fern hält.“ Auch solche Erscheinungen wären nicht allein aus Bern zu melden.

— In Thun ist es Uebung, daß nach dem Schluß der sämmtlichen Schulprüfungen die Schulkommission und die Lehrerschaft sich zu einem gemüthlichen Nachtessen vereinigen. Das letzte Mal erlaubte man sich aber eine etwelche Abweichung von der gewöhnlichen Regel. Der Einwohnergemeinderath lud nämlich im Verein mit den Schulbehörden die gesammte Lehrerschaft ein zu einem gemeinsamen Ausflug nach dem herrlich gelegenen Spiez. Der Gedanke war zu schön, sagt das „Berner Schulblatt“, um nicht von allen Seiten freudige Zustimmung zu erfahren, und so gestaltete sich der Ausflug, an dem gegen 40 Personen Theil nahmen, zu einer wirklich gelungenen, reizenden **Schlußfeier des verflossenen Schuljahres.** Neben heiterer Unterhaltung, Deklamation und Gesang bei frohem Mahle wurde auch die ernste Saite angeschlagen, besonders in einem gediegenen Toast des Gemeinderathspräsidenten über die Bedeutung der Volksschule für unsere Zeit und über die gute Kollegialität zwischen Lehrerschaft und Behörden. So ist's recht! Ein derartiger ungezwungener und freier Verkehr der Behörden unter sich und mit der Lehrerschaft kann für das Gemeinwesen nur ersprießlich sein.

Thurgau. Die Versammlung der nächsten Schulsynode ist vorläufig auf Montag den 27. Juni in Frauenfeld angesetzt worden. Als Haupttraktandum, welches die meiste Zeit in Anspruch nehmen dürfte, ist die Berathung über Schuleintritt und Dauer der Unterrichtszeit (Abänderung der §§ 13—26 des Unterrichtsgesetzes) in Aussicht genommen. Die wichtigsten Neuerungen, welche der von der Direktionskommission vereinbarte Gesetzesvorschlag enthält, sind folgende.

Der Schuleintritt erfolgt im Frühling desjenigen Jahres, in welchem das Kind vor dem 1. April das sechste Altersjahr zurückgelegt hat. Sodann hat der Schüler sechs Jahre lang im Sommer und Winter die Alltagschule und hernach weitere drei Jahre im Sommer die Ergänzungs- und im Winter wieder die Alltagschule zu besuchen, also bis nach zurückgelegtem 15. Altersjahr. Die jährliche Schulzeit wird für alle Klassen der Primarschule im Minimum auf 40, im Maximum auf 42 Wochen festgesetzt. In einer Schulwoche erhalten die Alltagschüler im Sommer 9, im Winter 10 halbe Tage je 3 Stunden Unterricht, die Ergänzungsschüler im Sommer je an einem Vormittag 4 Stunden. Ueberdies haben alle Schüler vom zurückgelegten 10. bis 15. Altersjahr in wöchentlich 1 Stunde die Gesangschule, die Mädchen, welche dafür einen halben Tag vom Besuch der Alltagschule dispensirt sind und schon nach zurückgelegtem 14. Altersjahr (mit Ausnahme der Gesang- und Arbeitsschule) aus der Schule entlassen werden, vom vollendeten 9. bis 15. Altersjahr in wöchentlich 2 halben Tagen je 2—3 Stunden die Arbeitsschule zu besuchen. Für die Kinder des ersten Schuljahrs muß die Schulzeit auf 2 Stunden im halben Tag beschränkt werden und in zahlreich besuchten Schulen kann diese Bestimmung auch auf die Schüler des zweiten Schuljahrs Anwendung finden. — Alltagschüler, welche in Kenntnissen nnd Fertigkeiten bedeutend zurückstehen, können, namentlich wenn sie sich erhebliche Schulversäumnisse haben zu Schulden kommen lassen, ein Sommerhalbjahr über die sonst gesetzlich bestimmte Schulzeit hinaus in der Alltagschule zurückbehalten werden. Trifft die Schulvorsteherschaft eine solche Verfügung nicht von sich aus, so kann dies durch den Inspektor geschehen. — Kein Schüler darf vor Vollendung des sechsten Schuljahres aus der Primarschule in eine höhere Lehranstalt übertreten. Wird der Unterricht in letzterer

nicht bis zur Vollendung des 15. Altersjahrs fortgesetzt, so tritt der Schüler wieder in seine frühere Schulpflichtigkeit ein.

Als weitere Verhandlungsgegenstände, die je nach dem Ermessen der Synode und nach Maßgabe der verfügbaren Zeit neben einigen kürzern Geschäften noch in Berathung kommen können, figuriren auf dem Traktandenverzeichniß: die Frage über die Schulinspektion, über Reorganisation der Bezirks- und Spezialkonferenzen und eine von der Bezirkskonferenz Arbon eben erst eingereichte Motion über die ökonomische Stellung des Lehrers.

Basel. Der bisherige Oberlehrer der Münstergemeinde, Hr. Kand. L. Oser, der nach 46jähriger Wirksamkeit aus Alters- und Gesundheitsrücksichten sich vom Schuldienst zurückziehen wollte, erhielt die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung seiner treuen Dienstleistungen und mit Zusicherung einer **Jahrespension von 2600 Fr.** Das muß man anerkennen, Basel thut sehr viel, seinen Lehrern eine ökonomisch sichere Stellung zu bieten. Aber leider gehört Solches noch zu den gar seltenen Erscheinungen in der Schweiz!

Oesterreich. Für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Wien sind nachträglich noch Vorträge über folgende Themata angemeldet worden:

1) Konfessionell oder interkonfessionell? — eine dringende Zeitfrage. Von Direktor S. Götzl in Wien.

2) Oesterreich's neu gestaltete Volksschule. Von Fr. Gallistl, Kommunalvolksschullehrer in Wien.

3) Die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswesens und dessen Leitung vom Standpunkt der Wissenschaft — mit dem Antrage: An allen Hochschulen Deutschlands eine Lehrkanzel für das gesammte deutsche Bildungswesen zu errichten. Von A. Köhler, Schuldirektor in Wien.

4) Das Ziel deutscher Frauenbildung. Von Dr. A. Meier in Lübeck.

5) Die vergleichende Pädagogik, eine nothwendige Ergänzung des pädagogischen Studiums und der pädagogischen Praxis. Von H. W. Budich, Cand. rev. min. und städtischer Lehrer in Dresden.

6) Die Gegner der Volksschule. Von F. W. Vogeler, Gemeindeschullehrer in Berlin.

Kurze Mittheilungen.

In Altpreußen befinden sich unter 36,142 Lehrstellen 1926 von 50—100 Thlrn., 8361 von 101—150 Thlrn., 10,920 von 151—200 Thlrn., also 20,577 Lehrstellen unter dem Gehalte eines Gerichtsdieners oder Bahnwärters. Am 1. März 1869 wurde noch die evangelische Schule in Lampersdorf mit einem Gehalt von 20 Thlrn. ausgeboten. Hunderte von Schulen stehen leer aus Mangel an Lehrern; gegen 2000 werden durch Präparanden, halb Knaben, versehen. Auch Handwerker findet man noch als Lehrer, z. B. auf der Insel Rügen. In Flatow befanden sich 1869 unter 63 Konfirmanden 23 ohne Schulbildung." Solches berichtet u. A. der Abgeordnete Harkort in einem Briefe an seine Wähler aus dem „Staate der Intelligenz".

Verschiedenes.

Anekdote aus dem Lehrerleben. Der Schulrath F. aus Posen hatte nicht die beste Meinung von der Schule und dem Lehrer Lade in N. Als er einst diese Schule revidirte, befahl er, daß zur Eröffnung aus dem Liede „Liebster Jesu, wir sind hier" die zweite Strophe gesungen werde, welche anfängt: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet." — Lade war schlau genug, diese Anfangsworte als eine Stichelei auf seine Schule anzusehen und nahm sich vor, wenn irgend möglich auf eine ebenso versteckte Weise am Schulrath Rache zu nehmen. Als die Revision zu Ende war und weit über Erwarten befriedigt hatte, lud der Schulrath den Lehrer ein, mit irgend einer Liederstrophe zu schließen. Nun wählte Lade aus dem Liede: „Der lieben Sonnen 2c. die 6. Strophe, welche beginnt: „Ihr Höllengeister, packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen!" Beim Hinausgehen sagte der Schulrath zu einem Begleiter: „Sehen Sie, wie mich der L. verstanden hat." (Nd. Schztg.)

Offene Korrespondenz. Herrn Dr. W. in B: Die freundliche Mittheilung wird bestens verdankt. — B. in Z. und G. in L.: Wird verwendet. — Z. in W.: Dank und Gruß. — L. in S. und N. in L.: Freundlichen Dank für Zusendung der Drucksachen. — Einige Druckfehler in letzter Nummer haben die Tit. Leser wahrscheinlich bereits verbessert, z. B. daß die fragliche Bearbeitung des Lesebuchs ein Accessit von 200 Fr. nicht schon enthielt, sondern erst nach dem Urtheilsspruch des Preisgerichtes erhielt, und daß es heißen muß: **repetitio mater studiorum.**

Anzeigen.

Erziehungsräthliches Konkurrenz-Ausschreiben.

In Folge Resignation sind an hiesiger Kantonsschule folgende zwei Lehrstellen neu zu besetzen, und werden hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben:

1) Für deutschen Unterricht in den obern Klassen und für alte Sprachen. Nöthigenfalls hat jedoch der betreffende Lehrer auch noch in Geschichte und Geographie, oder in einer der neuern Sprachen Unterricht zu ertheilen.

2) Für die mathematischen Fächer an der technischen und beziehungsweise an der Gymnasialabtheilung.

Bei 24—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Besoldung beider Lehrerstellen Fr. 2000—2600. Die erstere Stelle ist mit Eröffnung des nächsten Schulkurses, Anfangs September, und die zweite mit dem 17. Oktober d. J. anzutreten.

Anmeldungen sind mit genügenden Zeugnissen über wissenschaftliche Befähigung, pädagogische Leistungen ꝛc., zu begleiten, und bis zum 18. Juni an die unterfertigte Stelle einzusenden.

Chur (Kanton Graubünden), den 10. Mai 1870

(H. 1882.) **Die Kanzlei des Erziehungsrathes.**

Vakante Elementarlehrerstellen.

In der Stadt Schaffhausen sind folgende Elementarlehrerstellen durch Beförderung erledigt worden und daher sofort wieder zu besetzen.

a) an der Knabenschule:

1. Die Stelle eines Lehrers der VI. Klasse mit einer Besoldung von Fr. 1900.
2. Diejenige eines Lehrers der III. Klasse mit einer Besoldung von Fr. 1700.

b) an der Mädchenschule:

3. Die Stelle eines Lehrers der V. Klasse mit Fr. 1800 Besoldung.

c) an der dreiklassigen Schule auf der Steig (außerhalb der Stadt). Die Stelle eines Lehrer der II. Klasse mit Fr. 1800 Besoldung.

Die anzustellenden Lehrer sind zu 33 wöchentlichen Stunden verpflichtet. Zur definitiven Anstellung ist erforderlich:

a) Das Bestehen einer Konkursprüfung, durch welche die Bewerber um diese Stelle die 2. Fähigkeitsnota erlangt haben müssen.

b) Der Nachweis, daß der Betreffende zwei Jahre an schweizerischen Schulen mit Erfolg unterrichtet habe. Definitive Anstellung berechtigt zum Anspruch auf periodisch wachsende Dienstzulage.

Bewerber um obige Stellen haben sich innert drei Wochen a dato unter Eingabe ihrer Zeugnisse bei dem Tit. Präsidenten des Erziehungsrathes, Herrn Reg.-Rath **Stamm**, schriftlich zu melden.

Schaffhausen den 21. Mai 1870.

Im Auftrage des Erziehungsrathes:
Der Sekretär:

(H. 2024) **Im Hof**, Erziehungsrath.

Schultisch-Fabrik.

Unterzeichneter verfertigt Schultische nach neuestem und bestem System, Garantie für solide Arbeit, billige Preise.

Es werden auch alle nöthigen Schul-Utensilien als Wandtafeln, Staffeleien, Reißschienen, Reißbretter, Lineale, geometrische Körper ꝛc. prompt und billig geliefert.

(Muster sind im neuen Mädchen-Schulgebäude dahier.)

Mechanische Schreinerei von J. J. Pfau in Schaffhausen.

☛ Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Schlüssel
zum Leitfaden für den Unterricht in der Algebra an Mittelschulen,

von **J. Prist**, Lehrer an der Sekundarschule in Groß-Höchstetten. I. Theil. Preis 60 Cts.

☛ Der **Leitfaden** I. kostet 2 Fr. und ist gleichfalls in allen Buchhandlungen zu haben.

J. Heuberger's Verlag in Bern.

In **Karl Winters Universitätsbuchhandlung** in **Heidelberg** ist soeben erschienen und bei **J. Huber** in Frauenfeld vorräthig:

Atlas, Historischer, nach Angaben von **H. Dittmar** revidirt, neu bearbeitet und ergänzt von **J. Völter, Sechste vermehrte Auflage.** Neuer Abdruck gr. 8⁰. geb. in ½ roth. Preis 7 Fr. 30 Rp. I. Abth. Atlas der alten Welt in 7 Karten 2 Fr. 60 Rp. II. Abth. Atlas der mittleren und neueren Geschichte in 12 Karten 4 Fr. 75 Rp.

„Ein bereits bewährtes Werk, für dessen Tüchtigkeit schon die Namen der Bearbeiter zeugen. Die Karten stellen die verschiedenen politischen Gestellungen der bekannten Welt in verschiedenen Epochen scharf und deutlich trotz ihrer verhältnißmässigen Kleinheit vor Augen, von der **hötnerischen Weltkarte** bis zum **Norddeutschen Bunde.**

(Allg. liter. Anz.) (H 34 L)

Bei **Kraut & Boßhart** in Zürich ist soeben eingetroffen: 10. Auflage vom

Volks-Atlas
über alle Theile der Erde,

24 Karten in Farbendruck.

Preis nur 1 Fr.

Die Karte der Schweiz ist in dieser 10. Auflage neu gestochen und den Betrag von 1 Fr. allein werth.

150,000 Exemplare sind bereits abgesetzt.

Redaktion: Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen.** Druck. u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.